



Sogar in Teilzeit immer gegenwärtig

In der Röntgenabteilung des DRK Krankenhauses ist Ute Fluhr nach 50 Jahren nicht wegzudenken

Von Karl Bast

ALZEY. Sie arbeitet seit über 50 Jahren in der Röntgenabteilung des DRK Krankenhauses. Dies zwar zumeist in Teilzeit. Und doch ist sie für einige dort offenbar allgegenwärtig. „Ist die Ute nedd do?“, berichten ihr Kolleginnen von ungläubigen Fragen, wenn Patienten Ute Fluhr nicht antreffen. Dabei ist das längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Beim erwogenen Abgang zum 70. Geburtstag im September 2023 lockte aber doch das 50-jährige Dienstjubiläum. Und selbst danach ist fezt nicht Schluss.

Auch künftig wird Ute Fluhr zwar „nur“ an einigen Tagen im Monat im Tagdienst sowie an Wochenenden und in den „immer umfangreicher werdenden Nachdiensten“ in ihrem „Traumbetrieb“ wirken und damit mithelfen, den Bedarf des Krankenhauses in den von den Beschäftigten wenig beliebten Zeiten abzudecken. Aufhören ist aber eben nicht geplant. Denn eine als Traumbesprechung „getarnte“ Überraschungsgesteil nutzen die Kollegen, um die Jubiläum zum Weitermachen zu überreden, zumal ein krankheitsbedingter Ausfall zu kompensieren ist. „Solange sie sich noch freuen, wenn ich einen Dienst übernehme, und keiner. Die schon wieder sagt“, 50 Jahre und kein bisschen milde trotz des „ewigen Lernens wegen der ständigen Herausforderungen aufgrund technischer Änderungen“ und vieler Jahre in Betriebsrat und Behindertenvertretung.

Dabei war Ute Fluhrs Traum ein anderer in jenem Frühjahr 1974, als es nach der zweijährigen Ausbildung zur medizinisch-technischen Assistentin und dem anschließenden haben Anmerkungen in der Mikrobiologie in Mainz ans Bewerbungsverfahren. Doch die einzige Gerichte der mikrobiologischen Bereich hatte ihr Spätschmerz, gerne wäre sie dort gewesen. Doch die einzige verfügbare Planstelle in Mainz wurde mit ihrer Freundin besetzt. Die nächstliegende Möglichkeit, eine Stelle in der Mikrobiologie zu bekommen, war Koblenz. Weit weg.

Das sie dann am 1. April im DRK Krankenhaus anlang, verdankt die Alzeyerin einem großen Zeitungsartikel zum Chefärztewechsel in der internistischen Abteilung, in dem der neuen Chefarzt Dr. Ulrich Grabefer, „ein toller Mensch“,



Ute Fluhr arbeitet seit 50 Jahren in der Röntgenabteilung des DRK Krankenhauses. Das Foto rechts stammt aus dem Jahr 1994.



Foto, Rechts: Axel Schmitz/pakäskipress

frischen Wind und eine Vergrößerung von Labor und Röntgenabteilung ankündigte ihre Mutter empfahl: „Bewirb dich doch hier!“ Und an das Bewerbungsgespräch mit dem neuen Chefarzt im Untersuchungsraum, auf der Untersuchtisch sitzend, kann sie sich heute noch erinnern.

Das erste Röntgenbild ging noch schlief

Okay, das Röntgenbild, das sie bei ihrem ersten Dienst alleine gemacht hatte, war nicht zu gebrauchen. Der fast abgerissene Finger eines verunglückten Motorradfahrers lag auf dem Handballen, musste von ihr für den unverletzten

zweiten Versuch mit einem Hilfsmittel erst nach vorne gebogen werden. In der Rückschau erwehnt sich Alzey aber als eine gute Entscheidung. Schon damals sprachen die tiefe Verwurzelung in Alzey, die Familie im Ort und die Verbindung mit Sportvereinen, aber auch der Wunsch, Kinder zu bekommen und ein Haus zu bauen, für einen Verbleib in der Heimat: „Es gibt nichts Besseres als eine Arbeitsstelle am Ort.“ Wenn sie nach der Geburt ihrer drei Kinder für Vertretungen gebraucht wurde, konnte ihre Mutter die Kinder betreuen. Und diese stellte fest: „Das Krankenhaus tut dir so gut, du bist ein ganz anderer Mensch, wenn du zu-

rückkommst.“ Das Krankenhaus war in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit „wie eine Familie“, verteilte über eigene Gärten, eine Wäscherei, mit dem „Büchlein“ über ein Klosk, ein mitnutzbares Bewegungsbad, eine Sauna und eine Telefonzelle. Die Schweser wohnten samt Oberschwester im Schwesterwohnhaus. Zum „Tag des Betriebs“ ging es gemeinsam. „Damit konnte ich mich zu 100 Prozent identifizieren.“

Körperlich sei die Arbeit über die Jahrzehnte leichter geworden, auch wenn immer noch Patienten vom Krankenbett auf die Untersuchungsfläche gehievt werden müssen. Die Bleischürze als Schutz gegen die Strahlen, wenn sie etwa bei Magenuntersuchungen im Raum dabei war, um Patienten zu helfen, ist seit Jahren weggelassen, ebenso die schweren Kassetten, die nach jeder Aufnahme in die Dunkelkammer geschleppt werden mussten. Nieren-, Gallen- und Magenuntersuchungen werden inzwischen mit Computertomografie oder Magnetresonanztomografie vorgenommen. Dafür ist der administrative Aufwand gestiegen: Geräteprüfung mit Dokumentation, Qualitätskontrollen, die Messung der Energiemenge der Strahlen. Und die Dienstbesprechungen sind schwieriger geworden. „Der Tausch der Dienste ging früher ganz kurzfristig.“